

Polnischer Reichstag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 14

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachstehend veröffentlichen wir die sensationellen Enthüllungen unseres Mitarbeiters S. Rex über die geheimen Umtriebe der amerikanischen Borspotten in der Schweiz.

Nieder mit dem Rekordstandart der hochalpinen Edelrasse!

So lautet die Parole des Geheimkaisers von der Wallstreet und tausend nichtswürdige Agenten folgen blindlings seiner Diktatur, und in zäher ausdauernder Maulwurfsarbeit unterwühlen sie die Fundamente unserer nationalen Vormachtstellung und bringen, Stück für Stück, die ragenden Säulen zum Einsturz. Statt des imposanten Tempels wird bald nur noch ein Trümmerhaufen stehen, hat es doch ihre Geheimtreiberei bereits so weit gebracht, daß wir in Sport und Technik schwer erschüttert dastehen — und jetzt — jetzt wollen sie uns auch noch unser Letztes rauben und mit Trommeln und Fanfaren rufen sie zum Sturm. Aber wir sind gewappnet. Durch Jahrhunderte haben wir uns jenen letzten Rekordstandart gewahrt und kein Teufel und kein Amerikaner soll ihn uns streitig machen. Und wenn sie vor Neid plagen und an scheeler Mißgunst die Gelsucht kriegen: Wir geben nicht nach. Hier nicht. Niemals!

Worum es sich eigentlich handelt, wird der intelligente Leser zu seinem Entsetzen bald genug erfahren.

Daß es ihnen beim Sport so leicht gelang, uns aus dem internationalen Spielfeld zu drängen — uns, die ehemaligen

Europameister — das ist freilich eben so beschämend wie lehrreich, denn letzten Endes beruht ihr ganzer Triumph auf perfidester Ausnützung gerade unserer nationalen Charaktervorzüge, als welche sind: Selbständigkeit, Selbstverantwortung und Gleichberechtigung. Durch geschickte Ueberfütterung mit diesem Jähbetonten Dreieck, gelang es den raffinierten Geheimtreibern nur zu leicht, unsere Mannschaften dem notwendigen Zusammenspiel zu entwöhnen. Der jammernde Trainer hatte gut fluchen und drohen und auf die schlimmen Folgen hinweisen. Alles nützte nichts. Wenn er anwies: So und nicht anders wird gespielt!, dann fühlte sich der Torwart in seiner nationalen Dreieckigkeit beleidigt und antwortete mit Recht, er sei ein freier Schweizer und brauche sich von keinem Menschen etwas sagen zu lassen, und der Halb-links unterstützte ihn und erklärte, in der Schweiz wisse jeder selbst, was er zu tun habe, und wenn der Böli meine, er wisse es besser, so solle er selber Halblinks spielen etc., wobei der gute Trainer danken konnte, daß er nicht uf d'Schnure bekam und glücklich sein durfte, wenn die Debatte mit der Einladung abschloß: Du chamscht mir ...

Durch raffinierte Geheimtreiberei also brachten es die feilen Söldner der amerikanischen Rekordfresser glücklich so weit, daß unsere Mannschaften mangels Zusammenspiel (trotz hervorragender Qualität des Einzelnen) einfach abgesetzt werden konnten. Und ganz ähnlich war ihr Vorgehen bei der Untergrabung unserer technischen Vormachtstellung. Jeder erinnert sich wohl noch ihrer durchschlagenden Erfolge bei Stümpfli & Co., wobei sich die Firma in letzter Konsequenz genötigt sah, ihr Aktienkapital von 300 auf 1 zusammenzulegen. Das kam so:

In raffinierter Spekulation auf die Neuerungswut des familiären Direktoriums, flüsterete ein gut maskierter Agent einem der Brüder (das Wort Bruder ist hier nicht im abschätzigen, sondern im wörtlichen Sinn zu verstehen) — flüsterete also einem der Brüder das Wort Rationalisierung ins Ohr, worauf der sofort anordnete, daß in Zukunft die Angestellten nur noch 1¼ Liter Wasser zum Händewaschen zugeteilt bekommen sollten. Dadurch wurde so viel eingespart, daß die Dividenden um 50% sanken, was dann einen zweiten Bruder veranlaßte, das Handwaschwasser für Angestellte auf 1½ Liter zu reduzieren. Die Methode war gut. Es kam so weit, daß sich die Arbeiter zuletzt mit ihrem eigenen Schweiß waschen durften. Aber nicht nur das Wasser, auch die Dividenden wurden immer strenger rationalisiert und zuletzt wurde, wie gesagt, das Aktienkapital von 300 auf 1 zusammengelegt — und an alledem ist letzten Endes wer schuld? Niemand anders als diese scheelen Reider von jenseits dem großen Teich, denen kein Mittel zu niederträchtig ist, um uns in unserer Vormachtstellung zu untergraben. Und jetzt ...

Jetzt wollen sie uns auch noch unser Letztes nehmen. Nichts wollen sie uns lassen, als den nackten Leib, und eben gehen sie mit Trommeln und Fanfaren zum Angriff auf den angestammtesten unserer Rekorde. Zitternd ahnt ein jeder was ich meine. Ich meine unsere phänomenalen Leistungen punkto Kretinismus. Jahrhundertelang haben wir uns hierin dank einer sorgfältigen Schnapskultur den Weltrekord gewahrt und

nun kommen jene neidvoll erblassenden Greenhörner von Dribben und wollen uns unsere Weltvormachtstellung streitig machen. Aber oh! Mögen ihre Strohmänner immer ins Bohorn der Humanität stoßen — wir lassen uns nicht hineinragen! — wir lassen uns durch ihr pietistisches Geschrei nicht blaffen.

Dribben kaufen sie heimlich bereits Möbellack und sind auf dem besten Wege, uns unseren Vorrang abzulaufen. Ihre Schwachsinnigen mehren sich stündlich. Sie haben uns bereits den Rekord in Alkoholvergiftungen abgerungen.

Merkt ihr worum es geht? Hinter ihrer Anti-Schnaps-Propaganda-Larve steckt die neidvoll verzehrte Frage scheeler Mißgunst. Sie gönnen uns unsere Vormacht nicht!

Und darum:

Bundesräte voran! Nationalräte heraus! Ständeräte wacht auf! Wahrt die alte Vormachtstellung. Tretet bei der absoluten Schnapsdiktatur. Schafft ein Zwangsgesetz. Schnaps statt Milch. Dem Säugling bekomms. Verteilt Destillations-Apparate. Marke Heimatschutz. Führt ein Bedingungslosausen ein. Gebts den Geheimbrüdern von der Wallstreet. Nieder mit Amerika. Hoch wir selber. Sorgt für unsere Irrenärzte und Taubstummenlehrer. Stimmet ein in die neue Hymne —

Jeder Schweizer
Sein eigener Beizer!

Polnischer Reichstag

Ein Parlament ist, denkt Pilsuds,
Nichts als ein Redestall voll Schmutz,
Von üblem Stank und Geistesdunkel,
Ein immer eiterndes Forunkel
Am schönen Halse der Nation,
Ein listig stechender Skorpion,
Ein Ding, dem widerlicher Schleim
Entquillt statt Saft und Honigseim,
Für ihn und für das ganze Land
Ein starker Brechreizgegenstand.

Die Volksvertretung aber glaubt,
Pilsudski sei des Unheils Haupt,
Die harte Kalkstation im Blute,
Ein Schwinger roher Zungenknote,
Der feinen Sitte wilder Schlächter,
Ein selbstgerechter Volksverächter.
Sie sieht in ihm des Bahnhofs Weiche,
Die kläglich hin und her gezerrt,
Dem freien Zug im neuen Reiche
Die oft versuchte Ausfahrt sperrt.

Wer hat nun recht? In wessen Kleide
Sitzt hier die Laus? Sind's alle beide?
Ist wirklich dieser Reichstag Stall
Und grober Stallknecht der Marschall?
Gewiß ist eins: In allen Dingen
Schwört er auf Götz von Berlichingen.

Eine heilsame Haustrinkkur!



„Birmo“, das einzige schweizerische, natürliche Bitterwasser, ist äußerst wirksam gegen Verdauungsstörungen, Stuhlträgheit, Appetitlosigkeit, Leber- und Gallenleiden, Fettsucht. Seit 80 Jahren ärztlich empfohlen und in den Spitälern im Gebrauch.

„BIRMO“ eignet sich vorzüglich zu Blutreinigungskuren im Frühjahr.

In Apotheken u. Drogerien (Fr. 1.50 pro Fl.)

BIRMO A. G. BIRMENSTORF (Aargau)